

Nr. 2 März /April 2002

# *Gehet hin!*

## MISSIONSBLATT

**Deutschland: Wettbewerb  
„Kind sucht Namen“**

**Botswana:  
Ins Flüchtlingslager gerufen**

**Südafrika: Lutherische  
Vergangenheitsbewältigung  
in Südafrika – gibt's das?**



LUTHERISCHE KIRCHENMISSION (Bleckmarer Mission)

<b>Liebe Leserinnen und Leser</b>	3
<b>Beim Wort genommen</b>	
Eingeladen zu vertrauen	4
<b>Deutschland</b>	
Auftakt mit Superbaustein, Gospels und ersten Hilfsangeboten	6
Wo zwei oder drei versammelt sind	7
Wettbewerb „Kind sucht Namen“	8
Selbst Waschstraßenmünzen waren dabei	9
<b>Botswana</b>	
Ins Flüchtlingslager gerufen	10
<b>Südafrika</b>	
Was für eine Hingabe	13
Verantwortung für Aidswaisen	14
Gefährliche Zivilcourage	14
Lutherische Vergangenheits- bewältigung in Südafrika – gibt's das?	15
<b>Im Überblick</b>	
Ausgaben 2001 und 2002	19
Aufgaben 2002	20
<b>Missionsveranstaltungen</b>	23
<b>In Kürze</b>	23
<b>Vor 100 Jahren</b>	27

Titelfoto: S. Schwertner

Foto Seite 5: Glockenturm der Lutherischen Kirche  
in Molepolole, Botswana. Foto: S. Schwertner

## Wir beten ...

**für die Flüchtlinge im Lager Dukwi** in Botswana, dass Gott ihnen helfe, die Schwierigkeiten des Lagerlebens zu ertragen, dass sie bald in ihre Heimatländer zurückkehren können und dass durch den Dienst von Missionar Daniel Schmidt viele dort im Glauben gestärkt oder neu zum Glauben kommen mögen (*siehe Seite 10*);

**für die Sanierung der Missionskirche in Cottbus-Döbbrick**, dass sich Helfer finden, die bereit sind mitzuwirken (*siehe Seite 6*);

**für St. Thomaskirche in Phoenix** bei Durban, dass sie weiterhin die Kraft habe, Aidswaisen in ihrem Umfeld Zuwendung zu schenken und ihnen so sichtbare Zeichen der Liebe Gottes zu vermitteln (*siehe Seite 14*);

**für die Bewohner von Ntuzuma** und anderen Orten in Südafrika, wo die Kriminalität überhand zu nehmen droht, dass Gott das Leben der gefährdeten Menschen schütze und denen, die sich für sichere Lebensverhältnisse einsetzen, Mut und Erfolg schenke (*siehe Seite 14*).

Herausgeber im Auftrag der Missionsleitung: Pfarrer Gerhard Heidenreich, Missionsdirektor. Redaktion: Gabriele Dittmer, Gerhard Heidenreich, Joachim Schlichting. Verlag: Lutherische Kirchenmission (Bleckmarer Mission), Teichkamp 4, 29303 Bergen; Internet: [www.mission-bleckmar.de](http://www.mission-bleckmar.de); E-Mail: [LKM@Selk.de](mailto:LKM@Selk.de); Telefon (050 51) 98 69-11/-21; Fax: (050 51) 98 69-45. Bankverbindung: Volksbank Celler Land eG (BLZ 257 916 35), Kto. 100 423 900. Erscheint sechsmal jährlich; Bezug kostenlos (Spende erbeten). Druck: Missionshandlung Hermannsburg. Beilage (gelegentlich): Zeugnis unter den Juden. 94. Jahrgang. **ISSN 1437-1146.**

## **Liebe Leserinnen und Leser,**

das Spektrum der Projekte, die von der LKM durchgeführt beziehungsweise unterstützt werden, ist vielfältig. Wie früher gehören dazu missionarische und diakonische Einrichtungen im südlichen Afrika. Aber die Palette, über die im Missionsblatt berichtet wird, reicht weiter:

- von Hilfstransporten für Kinderheime und Krankenhäuser in den ehemaligen GUS-Staaten bis hin zu Gottesdiensten unter Buschleuten auf Viehposten in der Kalahari,
- von Deutschunterricht unter Aussiedlern in Berlin-Marzahn bis hin zu finanzieller Unterstützung schwarzer Theologiestudenten in Südafrika,
- von Kirchbau in Cottbus-Döbbrick bis hin zu schulischer und psychologischer Betreuung von Straßenkindern in Brasilien.

Ich freue mich über diese Vielfalt, weil sich der Blickwinkel unserer Mission dadurch stark erweitert hat. Die Befürchtung, man könnte sich dadurch in zu viele Aufgaben und Bereiche verzetteln, hat sich als Irrtum erwiesen. Vielmehr lassen sich durch die Vielfalt der Projekte mehr Menschen für die Mission begeistern. Und diese Vielfalt lädt ein zu vielfältiger Mitarbeit. Es besteht die Möglichkeit,

- Kleider zu sammeln,
- Spielzeug abzugeben,
- ein diakonisches Jahr in Brasilien zu absolvieren,

- sein handwerkliches Geschick bei Renovierungen einzusetzen,
  - seine Posaune vor einem Einkaufszentrum erklingen zu lassen,
  - Konzertveranstaltungen zu füllen,
  - Nachbarschaftsbriefe zu verteilen
- und vieles andere mehr.

Das regt auch die Fantasie an, wie die Aktionen „Strümpfe für Döbbrick“ aus Hessen (Seite 28), die Münzen in Bleckmar (Seite 9) und die Namenssuche für Marzahn (Seite 8) zeigen. Viele solcher kleinen Projekte helfen mit, das Werk unserer Mission zu unterstützen.

Ihre Ideen sind gefragt!

Scheuen Sie sich nicht, uns davon zu berichten. Gerne stellen wir sie vor, um andere zu ähnlichen Aktionen zu motivieren.



Ihr



Joachim Schlichting, Missionsblatt-Redaktion

Gerhard Heidenreich

## Eingeladen zu vertrauen

**Jesus spricht: Euer Herz erschrecke nicht. Glaubt an Gott und glaubt an mich.**

Johannes 14, 1  
(Monatsspruch für März 2002)

Jesus muss seine Jünger verlassen. Tod am Kreuz, Auferstehung und die Rückkehr zum Vater stehen bevor. Auf diesem Weg können sie ihn nicht begleiten. Sie sollen ihr Leben als seine Jünger fortführen und sich als seine Zeugen bewähren, auch wenn er nicht mehr sichtbar unter ihnen ist, auch wenn sie um seinetwillen angefeindet werden. Aber das sind für sie keine Aussichten, die ermutigend sind. Sie haben Sorge und Angst vor der Zukunft. Ihr Herz ist erschrocken. Bisher hatten sie bei Jesus Weisung, Trost und Geborgenheit gehabt. Nun fürchten sie, allein gelassen zu werden.

Wir haben nicht wie die Jünger Jesu Tod, Auferstehung und Himmelfahrt vor uns, sondern seine Wiederkunft. Auf dem Weg ihm entgegen sollen aber auch wir uns bewähren. Uns begegnet dabei vieles, was uns zu schaffen macht: Leistungsdruck im Beruf oder in der Ausbildung, eigenes Leid und fremde Not, die Gefährdung der Natur, das Auskommenmüssen mit dem Einkommen und das Zurechtkommenmüssen mit anderen Menschen. Wir stellen immer wieder fest, dass wir an Gottes Geboten scheitern. Es belastet uns, dass christlicher Glaube und christliche Werte in unserer Gesellschaft an Bedeutung verlieren. Nicht selten drängen sich uns Zweifel auf: Wo ist denn Gott angesichts meiner Probleme und der Nöte in der Welt?

Wie gehen wir damit um? Indem wir alles seinen Gang gehen lassen und hoffen, dass wir in schwierigen Situationen nicht zu viele Blessuren davontragen? Oder sagen wir uns „Ärmel hoch, Kopf hoch und durch“? Ist ein Kursus in positivem Denken die Lösung? Oder eines der zahllosen Bücher, die angeblich erfolgreiche Rezepte für die Bewältigung von Problemen in allen Lebenslagen parat haben?

Jesus bietet seinen Jüngern damals diese Hilfe: „Glaubt an Gott und glaubt an mich!“ Er lädt sie ein zu vertrauen – auf den Vater und den Sohn, die beide eins sind. Das ist hier gemeint mit dem Wort Glaube. Etwas Besseres als Vertrauen zu Gott und seinem Christus kann es nicht geben. Ihm vertrauen bedeutet, mit seiner hilfreichen Gegenwart rechnen, sich von seinem Wort Trost zusprechen lassen und Weisung für Entscheidungen. Es bedeutet, im Abendmahl immer wieder Christi Gegenwart zu erfahren und sich von ihm befreien zu lassen von Schuld.

Solches Vertrauen auf Gott und seinen Christus ist gut. Und weil es für uns selber gut ist, ist es das auch für andere. „Glaubt an Gott und glaubt an mich“ – lässt uns mitwirken, dass diese Einladung Jesu viele erreicht.



Holger Thomas

## Auftakt mit Superbaustein, Gospels und ersten Hilfsangeboten

*Für die junge missionarische Arbeit der LKM in Cottbus-Döbbrick ist es von größter Bedeutung, dass die 150 Jahre alte Kirche in Döbbrick saniert wird. Für dieses Vorhaben ist der Erlös der kürzlich gestarteten Bausteinsammlung 2002 der SELK bestimmt.*

„Steinreich“ ist jetzt der Pfarrbezirk Cottbus, der die Missionskirche in Döbbrick saniert. Einen von Bischof Dr. Roth und Kirchenrat Michael Schätzel signierten „Superbaustein“ (Klinker), einen Wanderbaustein aus der Gemeinde Angermünde (Naturstein vom Sinai)



Der Superbaustein wird überreicht. Von links nach rechts: Heinrich Matthias, Obmann der Bausteinsammlung der SELK, Missionar Holger Thomas, Pastor Hinrich Müller, Cottbus.

Foto: I. M. Fürstenau

sowie einen Ziegel von der Martinskirche in Angermünde (Klosterformat) und einen selbst gebrannten Ziegel vom evangelischen Nachbarpfarrer (nicht DIN-gerecht) gab es bei der diesjährigen Eröffnung der Bausteinsammlung am Sonntag, dem 27. Januar 2002, in Cottbus-Döbbrick.

Man ist etwas hilflos, wie man diese unterschiedlichen Steine verbauen soll. Aber bloß gut, da wurde ja noch das Buch „Sie bauten eine Kathedrale“ geschenkt. Endlich mal eine richtig praktische Anleitung aus dem Mittelalter und nicht so moderner komplizierter Krimskrams. Damit kann man selbst als Nichtmaurer in Do-it-yourself-Manier eine Kirche umbauen. Oder?

Wenn wir schon beim Stichwort Umbau sind: Nach einem schönen Nachmittagsgottesdienst füllte sich die Kirche zum abendlichen Gospelskonzert vor allem mit Leuten aus Döbbrick und Cottbus.

Wie schon bei früheren Veranstaltungen rief ich zur Mitarbeit bei der Sanierung der Kirche auf. Erste Hilfsangebote von Einwohnern gibt es schon!

Liebe Christen, betet dafür, dass sich viele Leute vor Ort finden, die bei der Arbeit mit anpacken. Denn diese Kirche soll – egal ob für Christen oder Nichtchristen – nicht die Lutherische Kirche in Döbbrick, sondern *ihre* Lutherische Kirche in Döbbrick sein.

Gerhard Heidenreich

## Wo zwei oder drei versammelt sind

### Missionsgemeinde wird SELK-Gemeinde und bleibt Missionsgemeinde

Mehr ist nicht nötig: zwei oder drei, versammelt im Namen Jesu, untereinander verbunden im Hören auf das Evangelium und im Empfang der Sakramente. Das reicht. Das ist eine Gemeinde Jesu im Vollsinn.

In Berlin-Marzahn sind es inzwischen mehr, die zur Evangelisch-Lutherischen Missionsgemeinde in der ehemaligen Kindertagesstätte in der Schwarzburger Straße gehören: ungefähr 20, Erwachsene und Kinder, Deutschland-Deutsche und Russland-Deutsche, Neu-Selkies und Alt-Selkies, Christinnen und Christen. Am Sonntag, dem 3. März 2002, nach dem Gottesdienst haben sie in einer Gemeindeversammlung beschlossen, eine Gemeinde nach der Ordnung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche zu werden. Sie haben eine Gemeindeordnung angenommen und einen Vorstand gewählt.

### Sinnvoller Schritt

Nötig ist so eine Gemeindegründung nicht, biblisch gesehen. Aber sinnvoll ist sie, in mancher Hinsicht. Neugetaufte – viele werden es, so Gott Gnade gibt, in Zukunft sein – werden nicht mehr ins Taufregister einer anderen Berliner SELK-Gemeinde eingetragen werden müssen. Register für Taufen und Konfirmationen, Trauungen und Beerdigungen werden nun vor Ort geführt. Das Gemeindep konto braucht nicht mehr auf den Namen der Lutherischen Kirchenmission im fernen Bleckmar zu lauten. Die Gemeinde kann sich ins Vereinsregister eintragen las-

sen. Sie ist dann eine juristische Person und hat Rechte, die sie in eigener Verantwortung ausüben kann. Als Gemeinde der SELK wächst sie nun hinein in die Gesamtkirche und nimmt teil am gesamt kirchlichen Leben und an gesamt kirchlicher Verantwortung.

### Missionsgemeinde in doppeltem Sinn

Trotz allem bleibt sie Missionsgemeinde – in doppeltem Sinn. Sie will weiterhin wachsen, im Glauben und nach der Zahl. Und so wird sie weiterhin in ihr Umfeld hineinwirken mit Gottesdiensten im eigenen Kirchraum, mit Verkündigung in Fußgängerzonen und Einkaufszentren, mit Gesprächskreisen für Nichtchristen, mit monatlichen Nachbarschaftsbriefen, mit Treffs für kleine und große Leute, mit Besuchen, mit Hinwendung zu Ratlosen und Hilfebedürftigen und mit Kirchenfesten, zu denen andere Gemeinden der SELK dazukommen. *Fortsetzung auf Seite 9.*



Gottesdienstraum in Berlin-Marzahn.

## **Wettbewerb „Kind sucht Namen“**

Das missionarische Projekt in Berlin-Marzahn sucht einen Namen. Anlässlich der Gemeindegründung wird eine auch für Nichtchristen sofort verständliche, griffige, prägnante Bezeichnung für die Gemeinde gesucht. Darum veranstaltet die Lutherische Kirchenmission einen Wettbewerb.

### **Wie soll die Missionsgemeinde in Berlin-Marzahn heißen?**

Zuschriften an: Pastor Hartwig Neigenfind,  
Schwarzburger Straße 8,  
12687 Berlin-Marzahn,  
E-Mail: Marzahn@selk.de  
(Bitte Absender deutlich lesbar in Druckbuchstaben angeben.)

#### **Erster Preis: Ein Wochenende in Berlin-Marzahn für 2 Personen**

Eingeschlossen sind: Vollverpflegung (Wunschessen möglich!), Transfair vom und zum Ostbahnhof (bei Anreise auf eigene Kosten), Übernachtung in kleiner Gästewohnung, lutherischer Gottesdienst, Führung durch die Missionsstation durch den Missionar selbst, exklusive Besichtigung von Berlin-Marzahn in einem Kleinbus (bei Wunsch auch mit Fahrstuhlfahrt und Bergbesteigung), touristisches Rahmenprogramm (Reichstag, Brandenburger Tor, Bundeskanzleramt, IMAX, Berliner Schnauze, Berliner Currywurst und vieles andere mehr), auf Wunsch „Schnuppertour Mission“ (Mitarbeit bei der Missionsarbeit für ein paar Stunden – echt, live und in Farbe).

#### **Zweiter Preis: Handsigniertes Foto der vollständigen Gemeinde am Tag der Gründungsversammlung**

(Unikat – einziges Exemplar weltweit, wahrscheinlich hohe Wertsteigerungsrate, wird in ein paar Jahren für Kirchenhistoriker sicher sehr wertvoll sein.)

#### **Dritter Preis: 1 Pfund Kaffee**

(Bekannte Spitzensorte, durch die Post zugesandt.)

Die Bewertung der eingegangenen Vorschläge erfolgt durch die Gemeinde. Der Rechtsweg ist sowieso ausgeschlossen. Sollte kein eingegangener Vorschlag die Zustimmung der Gemeinde Marzahn finden, werden die Preise unter allen Teilnehmern ausgelost.

**Viel Glück!**

Sie bleibt auch in dem Sinne Missionsgemeinde, dass ihr Pastor Hartwig Neigenfind weiterhin Missionar der Lutherischen Kirchenmission ist und von ihr sein Gehalt bekommt. Auch für andere Kosten dieses noch jungen missionarischen Projektes muss die Lutherische Kirchenmission weiterhin Verantwortung tragen: für die Miete der Wohnung des Missionars und der Gemeinderäume in der ehemaligen Kindertagesstätte, für die Dienstfahrten des Missionars, die Gebühren für Telefonate, E-Mails und Faxe und was sonst noch zu einem Pfarramt ge-

hört. Natürlich wird die neue Gemeinde selber hierfür zunehmend Verantwortung übernehmen.

Missionsgemeinde im erstgenannten Sinn wird die Gemeinde hoffentlich immer bleiben, bis zum Jüngsten Tag. Im zweiten Sinne noch für acht Jahre. Dann werden es insgesamt zehn Jahre gewesen sein. Für so lange ist das Missionsprojekt Marzahn der Lutherischen Kirchenmission zunächst geplant. Mission in Deutschland braucht einen langen Atem.

Hanns Gnauk

## Selbst Waschstraßenmünzen waren dabei

### Die Münzaktion der LKM zur Euro-Umstellung



*Im September 2001 startete die LKM eine Aktion zur „Entsorgung“ von DM-Münzen zugunsten der Mission aus Anlass der bevorstehenden Euro-Umstellung. Was bisher dabei herauskam, berichtet der Verwaltungsleiter der LKM.*

„Kann ich mal vorbeikommen und Münzen abliefern?“ „Ich würd' Ihnen ja gern einige ausländische Münzen schicken, aber das Porto ist so teuer.“ „Wenn ich unsere gesammelten Münzen bei Gelegenheit nach Hannover mitgebe, können Sie die dann von dort holen?“ „Wie lange nehmen Sie noch europäische Münzen an?“ „Können wir auch nichteuropäische Münzen und Scheine bei Ihnen loswerden?“

Solche und ähnliche Fragen habe ich in den letzten Monaten oft gehört und beantwortet. Wenn ich gewusst hätte, dass die Aktion solche Ausmaße annimmt, hätte ich vielleicht von vornherein abgebremst, besonders angesichts der gehäuften Arbeit zum Jahreswechsel und der Euro-Umstellung in der Buchhaltung und der Verwaltung. Man kann wohl sagen, dass sich die Aktion voll gelohnt hat. Ich hätte kaum geglaubt, wie viele ausländische Münzen und Scheine unsere SELK-Glieder und andere zusammenkratzen würden.

Die Kartons, Dosen, Beutel, Tüten haben sich zeitweise in meinem Büro gestapelt und getürmt. Manchmal waren nach genauerem Hinsehen auch Briefmarken, freigestempelte Umschläge und Brillen zu sortieren. Eine große Blechdose kam zum Beispiel vom

## Deutschland

Freundeskreis Lindhorst/Stammtisch Hermannseck, Bremen, für die Arbeit des Thema-Zentrums in Südafrika.

Viele Gemeinden und Einzelpersonen haben sich an den Sammlungen beteiligt und die neuen gelben Sammeldosen der LKM benutzt. Bei der Auswertung, die ich in einigen Abendstunden zusammen mit meiner Tochter Michaela vornahm und in die auch Ehepaar Bokelmann aus Hermannsburg (sie führen seit vielen Jahren die Briefmarkenaktion der LKM durch) eingebunden waren, kamen überraschende Dinge zutage: Scheine und Münzen aus der ehemaligen DDR und UdSSR, aus Russland, verschiedenen Län-

dern Osteuropas, Israel, Jordanien, Ägypten (nur an den Pyramiden auf der Rückseite zu erkennen), aus arabischen Staaten (nicht genauer zu definieren, wenn man nicht Arabisch kann), afrikanischen Ländern, Mittel- und Südamerika, Hongkong, Shanghai und Australien.

Ferner fanden sich darunter deutsche Sondermünzen von 2,-, 5,- und 10,- DM, alle Arten von Gedenkmünzen, einige Schwimmbadmünzen, Waschstraßenmünzen und Parkhausmünzen, Knöpfe und Spielgeld. Bis Ende Februar 2002 hat die Aktion mehr als 1600 € erbracht – und es geht weiter. DANKE für alles Engagement!

## Botswana

Daniel Schmidt

# Ins Flüchtlingslager gerufen



*Seit 1993 arbeitet Missionar Daniel Schmidt in Tutume, einem größeren Ort in Botswana in der Kalanga-Region nördlich von Francistown.*

Eines Tages kam ein junger Mann zu uns ins Pfarrhaus. Er sei zur Behandlung im Krankenhaus in Tutume gewesen. Dabei sei er an unserem Kirchschild vorbeigekommen. Er käme aus einer lutherischen Kirche in Namibia, genauer gesagt im Caprivi-Streifen, dem „Pflanzenstiel“, der sich entlang der Nordgrenze Botswanas erstreckt. Er sei jedoch schon

seit einer Weile in einem Flüchtlingslager in Dukwi, einem Dorf, das eineinhalb Stunden entfernt liegt. Es seien noch mehr lutherische Kirchglieder dort. Ob der Pastor nicht kommen und ihnen dort Gottesdienste halten könnte.

---

### Zeugnis auch durch Pantomime

---

So hatte es Ende 1999 begonnen. Damals hatte ich angefangen, regelmäßig nach Dukwi zu fahren, und wir hatten dort eine kleine Gruppe von rund 10 Leuten in unseren Gottesdiensten. Dann besuchte uns ein halbes Jahr später eine Jugendgruppe aus

der Missouri-Synode in Amerika, die die Botschaft vom Heil in Christus mit professioneller Pantomime auf die Straßen und Plätze der umliegenden Dörfer trug. Kurzfristig bekamen wir die Genehmigung, mit der ganzen Gruppe in das Flüchtlingslager zu kommen. Im Nu sammelte sich eine große Menge Zuschauer. Besonders gut kam wieder einmal das Stück an, in dem Christus und der Satan einen Boxkampf austragen.

Im Lager befanden sich viele Angehörige einer so genannten „Buschmann“-Volksgruppe aus dem Caprivi-Streifen, der Kxoe. Seit jenem Nachmittag haben wir regelmäßig eine zusätzliche Gruppe von zwischen 10 und 40 Kxoe-Leuten in unseren Gottesdiensten. Einzelne Flüchtlinge aus anderen Ländern stießen dazu, vor allem aus französischsprachigen wie der Demokratischen Republik Kongo und Burundi. Bald zeigte sich, dass die meisten von ihnen nicht getauft waren. Und was andere an Tauf- und Konfirmandenunterricht erlebt hatten, schien begrenzt gewesen zu sein. So fing ich an, Taufunterricht zu halten. Alles musste übersetzt werden, manchmal mit zwei Übersetzern nacheinander.



Lutherischer Gottesdienst im Flüchtlingslager.  
Foto: S. Schwertner

## Geflüchtet vor Krieg und Misshandlung

Allmählich erfuhr ich mehr über das Lager, und über die etwa 3 800 Flüchtlinge, die dort wohnen. Die Regierung stellt Zelte zur Verfügung, Toiletten, Wasser, einfache Lebensmittelrationen und gelegentlich etwas Kleidung und ein paar Decken. Es gibt zwei Schulen von der ersten bis zur zehnten Klasse, und es gibt eine Krankenstation mit einer Krankenschwester. Auf engstem Raum kommen dort mindestens 18 verschiedene Sprachen zusammen und mindestens 11 verschiedene christliche Konfessionen neben den zahlreichen Muslimen.

Wer aus dem Caprivi-Streifen nach Dukwi kommt, ist auf der Flucht vor dem Militär, das sich aus anderen Volksgruppen zusammensetzt und immer wieder einzelne Leute misshandelt. Zwei junge Leute, die an unseren Gottesdiensten teilnehmen, hatten Anfang 2001 gedacht, sie könnten in ihre Heimat zurückkehren. Wenige Tage später waren sie wieder in Dukwi und erzählten, das Militär hätte schon auf sie gewartet. Angehörige anderer afrikanischer Nationen sind auf der Flucht vor Bürgerkrieg und kriegsähnlichen Zuständen wie im Kongo, in Burundi und in Äthiopien. Einzelne Christen mögen vor der Unterdrückung durch islamisches Recht geflohen sein, etwa aus dem Sudan.

Viele von ihnen haben Schweres erlebt. Der junge Mann, der an jenem Nachmittag 1999 zu uns gekommen war, war verheiratet und hatte eine kleine Tochter. Vor kurzem hat er erfahren, dass seine Frau jemand anderen geheiratet hat, weil er schon so lange abwesend ist. Ein junger Mann aus dem Osten Kongos, den ich wenige Tage nach seiner Ankunft in Botswana traf, sagte, es habe kei-

nen Zweck für ihn, jemals in seine Heimat zurückzukehren. Von seiner gesamten Verwandtschaft sei er der Einzige, der noch am Leben sei. Und auch vor dem Lager macht das Leid nicht Halt.

Viele leben schon jahrelang ohne ein festes Haus, in dem sie schlafen, ohne ihre Familien und ohne geregelte Arbeit. Gerade hat mir ein junger Mann erzählt, dass seine Nichte sich das Leben genommen hat. Nun muss er für ihr einjähriges Kind sorgen. Und auch Aids hält seine grausame Ernte im Lager.

---

### Lernbegierig

---

Von der Lutherischen Stunde in Südafrika hatte ich Hefte zum Selbststudium bekommen. Viele hatten mehr als genug Zeit, und viele hatten solchen Hunger nach dem Lernmaterial, dass sie die ersten Fernkurse in kürzester Zeit abschlossen. Nun hoffe ich, dass ich Bibeln und Kleine Katechismen in Arabisch, Französisch, Amharisch, Suaheli und anderen Sprachen bekommen kann.

Immer öfter hörte ich, dass die Teilnehmer an unseren Gottesdiensten selbst eine Kirche bauen wollten. Inzwischen haben sie im Busch kräftige Mopane-Pfähle geschlagen und haben sich von der Lagerleitung einen Bauplatz zuweisen lassen. In namibischer Bauweise wollen sie dort Pfahlwände errichten, mit Lehm verschmiert. Für das Dach habe ich ihnen zugesagt, Wellbleche zu besorgen. Als einmal etwas Bargeld für Transportkosten gebraucht wurde, wollten sie sich zunächst mit einer entsprechenden Bitte an unsere Gemeinde in Tutume wenden. Doch dann erinnerten sie sich gegenseitig daran, dass ja auch ihre Mitchristen in Tutume nur das in der Gemeindegasse haben, was sie

selbst für Gottes Kirche gespendet haben. So haben sie stattdessen Teile ihrer Essensrationen verkauft, um selbst etwas Geld zusammenzutragen.

---

### Erste Taufen

---

Am ersten Adventssonntag 2001 hat Christus nun in der heiligen Taufe neun Flüchtlinge wiedergeboren, vom kleinen Säugling bis zur Großmutter. Jetzt begleitet sie als Taufvers die Verheißung aus 2. Korinther 5, 1: „Wir wissen, wenn unser irdisches Haus, diese Hütte, abgebrochen wird, so haben wir einen Bau, von Gott erbaut, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.“

Wir hoffen, dass wir mit einigen von ihnen und mehreren anderen bald auch Konfirmation feiern können, dass sie gestärkt werden in dieser Gewissheit und auch die Speise der Unsterblichkeit mit auf den Weg bekommen.

### **ACHTUNG, BRIEFMARKENSAMMLER!**

Durch viele Briefmarkenspenden für die LKM hat sich ein großer Vorrat aufgebaut. Für 20,- € erhalten Sie 1 kg Briefmarken oder für 11,- € 1/2 kg.

*Bestellungen bitte an:*

Gerhard Bokelmann,  
Windmühlenweg 12,  
29320 Hermannsburg,  
Telefon (0 50 52) 32 35

*oder an die LKM*

*(Anschrift siehe Seite 2: Impressum).*

Hugo Gevers

## Was für eine Hingabe



*Hugo Gevers arbeitet als Missionar der Lutherischen Kirchenmission in Phoenix, einem Stadtteil von Durban, Südafrika, wo überwiegend südafrikanische Inder wohnen. Er ist auch Pastor der dortigen St. Thomasgemeinde. Er sandte die folgenden drei Kurzberichte.*

*tigen St. Thomasgemeinde. Er sandte die folgenden drei Kurzberichte.*

Hindus in Durban, Südafrika, und an anderen Orten in der Welt feiern jedes Jahr Kavadi, das Fest der Wagen. Dazu lassen sich Menschen die Haut mit Haken durchbohren und ihre Körper mit Früchten und Blumen behängen. An einigen der Haken werden sogar Seile befestigt, mit deren Hilfe sie einen hölzernen Wagen durch die Stadt ziehen. Viele der Gläubigen befinden sich währenddessen in einem tranceartigen Zustand. Ein Priester segnet die Gläubigen vor ihrem Zug durch die Stadt. Während des Zuges wird immer wieder eine Mischung aus Kokosnussöl über sie gegossen. Man sieht bei denen, die so von Haken durchbohrt sind und erstaunlich schwere Gewichte ziehen, keinen Tropfen Blut fließen. Sie scheinen auch keinerlei Schmerzen zu spüren. Das Kavadi-Fest ist das Ende einer Fastenzeit. Es wird zu Ehren des Hindu-Gottes Muruga gefeiert und findet Ende Januar oder Anfang Februar statt, meistens an einem Sonntag, in diesem Jahr an unserem Sonntag Sexagesimae.

Der Predigttext für diesen Sonntag war Apostelgeschichte 16, 9–15. Wir konnten staunend darüber meditieren, wie das Evangelium auf



Teilnehmer an einem Kavadi-Fest.

europäischem Boden ankam. Wie bescheiden fing der Apostel Paulus an. Es war eine kleine Gruppe von Frauen, mit denen er in Philippi redete. Später ist das Wort Gottes dann über ganz Europa gezogen. Aus Europa kam es in viele andere Länder, auch zu den Indern in Südafrika. Ich bin fest davon überzeugt, dass das Wort Gottes nicht bei den Christen unter den südafrikanischen Indern stehen bleibt. Gottes Wort will auch zu denen kommen, die vor der Kirchentür in tranceartigem Wahn und Dunkelheit leben.

Nach dem Gottesdienst standen noch einige Gemeindeglieder vor dem Kirchengebäude und beobachteten die Kavadi-Prozession. Ein Gemeindeglied sagte: „Wenn nur die Christen ihrem Gott mit solch einer Hingabe dienen würden.“ „Gott sei Dank brauchen wir unserm Gott nicht so zu dienen“, hielt ein anderer dagegen. „Aber könnten wir unserm Gott nicht mit eben solcher Hingabe dienen, ohne unsern Körpern so etwas anzutun?“, entgegnete der Erste.

Bei uns Christen ist eben etwas grundlegend anders. Wir brauchen uns nicht dafür zu eifern, dass wir gute Werke hervorbringen. Vielmehr geht es bei uns nur darum, dass wir nach Epheser 2, 10 in den guten Werken

wandeln, die Gott zuvor für uns geschaffen hat. Gott sei Dank brauchen wir nicht mehr als nur das.

### Verantwortung für Aidsweisen

Seit etlichen Jahren beschäftigt unsere Gemeinde die Frage der Betreuung von Aidsweisen in Durban. Dadurch lernten wir den Leiter eines Waisenhauses in Phoenix kennen. Dieser Mann, der seitdem unser Gemeindeglied ist, lud uns im vergangenen Jahr des Öfteren ein, Gottesdienste im Waisenhaus zu halten. Zu den Gottesdiensten in der Woche sind nun auch Sonntagsgottesdienste gekommen. Die Kinder im Alter von 6 bis 17 Jahren sollen auch am Sonntag nicht ohne geistliche Betreuung bleiben.

Am Sonntagnachmittag gehen wir nun mit Kindergottesdienstmitarbeiterinnen unserer Gemeinde ins Waisenhaus. Wir erzählen den Kindern biblische Geschichten und beten mit ihnen. Viele von ihnen haben noch nie erlebt, dass Leute sich persönlich für sie interessieren und sich um sie kümmern. Wir haben festgestellt, dass diese Kinder auch noch in anderer Hinsicht individuelle Zuwendung und Betreuung brauchen. Betet für sie und für uns, damit wir den Kindern in der Zeit, die wir mit ihnen verbringen, in rechter Weise mit Gottes Wort dienen können.

### Gefahrvolle Zivilcourage

Im vergangenen Jahr trafen wir uns mit einem Pastor einer anderen lutherischen Kirche, der mit seiner Gemeinde in Ntuzuma lebt. Das ist eine Township (Wohngebiet) nahe bei Phoenix. Der Pastor berichtete damals, dass er und andere Pastoren sich bemühen wollten, gegen die Kriminalität in ihrer Township zu kämpfen. Sie wollten Leute dazu aufrufen,

die Polizei über kriminelle Elemente zu informieren. Die Folge dieser Initiative war, dass alle Pastoren und Gemeindeglieder, die in diese Aktion involviert waren, beraubt wurden.

Der für Ntuzuma verantwortliche Polizeikommissar ist Gemeindeglied bei uns in Phoenix. Vor einiger Zeit bekam er mitten in der Nacht einen Telefonanruf. Sieben Leute waren kaltblütig ermordet worden. Alle sieben waren Mitglieder einer von der Polizei ins Leben gerufenen Bürgerinitiative gegen die Kriminalität. „Nun sind wir wieder am Nullpunkt“, sagte unser Polizeikommissar. „Keiner will gegen die Kriminellen aussagen oder irgendetwas mit der Polizei zu tun haben.“

Es ist lebensgefährlich für die Polizei, sich in Ntuzuma aufzuhalten. Wenn sie können, ziehen Polizisten in andere Wohngebiete. So bleiben die Bewohner von Ntuzuma den Kriminellen ausgeliefert. Für alle ist das Leben in den Townships gefährlich. Betet für diese Menschen und für unseren Polizeikommissar, der dort arbeiten muss.

*Das **Aktionsbündnis gegen Aids**, das von namhaften deutschen Hilfswerken und Missionswerken getragen wird, führt seit einigen Monaten eine Kampagne durch mit dem Ziel, nachdrücklich auf die Gefahr und die Folgen von Aids aufmerksam zu machen und um Unterstützung für die Bekämpfung dieser Krankheit zu werben. Dazu gibt es einen ansprechend gestalteten monatlichen Informationsbrief. Die digitalisierte Version (PDF-Datei) kann neuerdings auch von der Homepage der LKM ([www.bleckmar-mission.de](http://www.bleckmar-mission.de)) heruntergeladen werden.*

Wilhelm Weber jun.

## Lutherische Vergangenheitsbewältigung in Südafrika – gibt's das?



*Pastor Wilhelm Weber jun. ist Dozent am Theologischen Seminar der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika in Pretoria.*

Die hiesigen Schlagzeilen verhindern leichtfertiges Vergessen dessen, was man so gerne vergessen würde. Beispiele aus dem vergangenen Jahr unterstreichen dieses: Die Rassismuskonferenz in Durban, das skandalöse Multi-Milliarden-Programm der südafrikanischen Regierung zur militärischen Aufrüstung, der merkwürdige Standpunkt des Präsidenten zum Problemfeld Aids, die weit verbreitete Kinder- und Frauenmisshandlung, die täglichen Mord- und Todschnachrichten oder auch das blutige Landverteilungsdebakel im Nachbarland Simbabwe. Es ist nicht einfach zu verdrängen, dass unser Land eine überaus gewalttätige Geschichte hat. Sie geht an keinem spurlos vorüber. Selbst die Kirche trägt schwer an diesem belastenden Erbe. Wer könnte nicht von persönlichem Unrecht, Leid und Kummer berichten, von Enttäuschung, Verletzung, Frustrationen, Feindseligkeiten.

### **Politische Vergangenheitsbewältigung**

Im politischen Rahmen hat die Kommission für Wahrheit und Versöhnung unter der Leitung von Bischof Desmond Tutu versucht, unsere gemeinsame Vergangenheit zu be-

wältigen. Alle sollten die Gelegenheit bekommen, über ihre Erfahrungen mit der Apartheid zu berichten. Leid durfte geklagt, Unrecht angeprangert und Vergehen bekannt werden. Es war nicht nur ein medienwirksames Ereignis, sondern auch ein zutiefst erschütterndes Aufdecken von individueller und kollektiver Schuld und ebensolchem Leid. Bischof Tutu, der wie viele andere als Folge dessen, was durch die Kommission zutage gefördert wurde, ernsthaft erkrankte, hat immer wieder versucht, die Sache geistlich-seelsorgerlich aufzufangen. Wenn Worte versagten und die Probleme ins Unermessliche wuchsen, forderte er immer wieder auf: „Lasst uns beten!“ Ob diese politische und theologische Vermischung glücklich war oder nicht, will ich hier nicht erörtern.

Ich glaube noch immer, dass Wahrheitsfindung und anschließende Versöhnung politisch nicht machbar sind, sondern eine ausschließlich kirchliche Möglichkeit darstellen. Eine Möglichkeit, die es nur im gemeinsamen Vertrauen auf die göttliche Gnade und Sündenvergebung, die uns allen gilt und mit den bekannten Gnadenmitteln ausgeteilt wird, gibt. Das Wort aus dem Jakobusbrief ist hier richtungweisend: „Bekennet also einander eure Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet“ (5, 16).

Eine der großen Schwierigkeiten der Kommission war, die gesamte Bevölkerung, Muslime, traditionelle Zulus und Xhosas, und das breite Spektrum unterschiedlicher christli-

cher Konfessionen in einen einheitlichen Vorgang einzubinden. Die meisten fühlten sich dadurch vereinnahmt und bevormundet und blieben lieber außen vor. Viele meinten, sie hätten nichts zu sagen und nichts zu verstehen oder dazuzulernen. Da sie kein Problem hatten und noch immer nicht haben, bleiben sie bei ihrer Überzeugung, man solle die Vergangenheit so schnell wie möglich hinter sich lassen und sich der neuen Tagesordnung stellen.

---

### Selbsttäuschung hilft nicht

---

Das ist natürlich extrem blauäugig. Die Vergangenheit schleppen wir bewusst oder unbewusst mit uns herum, ob wir das wollen oder nicht, und sie holt uns irgendwann ein. Garantiert. Da gibt's nichts zu beschönigen oder zu verharmlosen. Auch wer keinen Mord begangen hat, wird doch von Hass- und Rachedgedanken geplagt. Auch wer selber



Desmond Mpilo Tutu, geboren 1931; 1986 bis 1996 Erzbischof von Kapstadt der anglikanischen Kirche in Südafrika; 1984 Friedensnobelpreis; 1995 bis 1998 Vorsitzender der Kommission für Wahrheit und Versöhnung.

keinen Ehepartner oder Kinder gewaltsam verloren hat, hat doch schon dieses oder jenes Leid erfahren müssen.

Wie leicht lässt es sich heute behaupten: „Ich bin kein Rassist!“ – und dennoch spiegeln unser Verhalten, unsere Redewendungen und unsere Vorurteile eine abgrundtiefe Abnormalität im Verhältnis zu anderen Rassen und Bevölkerungsgruppen im eigenen Lebensraum wider. Auch wenn ich es selber nicht wahrhaben will, mein Mitmensch lässt mich nicht so leicht mit meiner Selbsttäuschung davonkommen. Ganz schnell zeigt er mir, dass ich mir etwas vormache. Hilfreich ist das Wort aus dem 1. Johannesbrief (1, 8–9): „Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.“

---

### Zusammenarbeit der Schwesterkirchen nötig

---

In unseren lutherischen Schwesterkirchen, der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (LCSA) und Freien Evangelisch Lutherischen Synode in Südafrika (FELSISA), ist dieses Problem unterschwellig auch da. Sobald es zu Begegnungen kommt, brechen diese Nöte mehr oder weniger heftig hervor. Von daher auch die weit verbreitete Unwilligkeit, solche Begegnungen zu suchen. Auch wird der als vernünftig erscheinende Vorschlag immer wieder laut, am besten alles so sein zu lassen, wie es schon immer war. Jeder solle wie bisher auf seinem Platz selbstständig, unabhängig und autonom den eigenen Weg auf Erden bis zum Himmel gehen. Diese Wahr-

vorstellung des lieblosen und selbstgenügsamen Alleingangs, die von zahlreichen Beispielen unseres Herrn (vergleiche der barmherzige Samariter; der reiche Mann und der arme Lazarus; der verlorene Sohn und sein älterer Bruder) kritisch zu hinterfragen ist, wird nicht einfach verschwinden. Die Kirche wird hier konkrete Schritte unternehmen müssen, um die zunehmende Schwellenangst, die inzwischen haushoch aufgetürmten Hindernisse und immer neuen Bedenken aus dem Weg zu räumen. Sie wird gezielt und eifrig die Zusammenarbeit miteinander zu fördern haben.

Die große Not ist, dass die Liebe in vielen am Erkalten ist (vergleiche Matthäus 24, 12). Auch wir selber stehen in dieser Anfechtung und großen Versuchung. Wegen der himmelschreienden Nöte nehmen Hoffnungslosigkeit, Pessimismus und blanker Unglaube schrecklich zu – auch unter uns Christen.

Es ist höchste Zeit, das Evangelium laut und deutlich zu verkündigen. Das Evangelium von der Sündenvergebung, von der Gnade Gottes, von der Herrlichkeit der Kinder Gottes und der wunderbaren Gemeinschaft der Heiligen – gerufen und getragen von der gemeinsamen Anteilhabe an den heiligen Dingen. Und dieses ist vor allem den Armen zu sagen – solchen, die mit leeren Händen dastehen und sich selber nicht zu helfen wissen. Denn es geschieht aus Gnaden für solche, die es ganz anders verdient haben. Das ermöglicht und schenkt wahres Leben in Hülle und Fülle.

---

### **Workshop im neuen Seminar**

---

Diese Überzeugung hat Pastoren in der LCSA und der FELSISA dazu bewegt, zum

zweiten Mal im eigenen Rahmen einen *Healing of Memories Workshop* anzubieten, ein Seminar, das der Aufarbeitung der Vergangenheit und der Heilung schmerzvoller Erinnerungen dient. Im neuen Seminar der LCSA in Pretoria trafen sich am 15. und 16. November 2001 sechzehn Teilnehmer, um diese Sache anzusprechen und zu versuchen, auf lutherische Art damit umzugehen.

Auch diesmal haben Menschen wieder Gelegenheit gehabt, ihre persönliche Geschichte beim Malen und Erzählen in Erinnerung zu rufen und anderen mitzuteilen. Es ist erstaunlich, wie Altbekannte sich da ganz neu kennen und verstehen lernen. Es ist erschütternd zu hören, welch großes Leid Menschen erlitten und anderen zugefügt haben. Dies ist aber nur der erste Schritt. Der zweite geht in die entgegengesetzte Richtung: vorwärts. Da bekommt jeder zuerst die Gelegenheit, mit Knetmasse praktisch und ganz konkret ein Hoffnungssymbol zu schaffen. Keiner ist dazu unfähig oder ungeeignet. Jeder

*Die Kommission für Wahrheit und Versöhnung wurde im Mai 1995 vom südafrikanischen Parlament ins Leben gerufen. Vorsitzender war der anglikanische Erzbischof Desmond Tutu. Aufgabe der Kommission war, Menschenrechtsverletzungen und Gewalttaten während der Zeit der Apartheid aufzudecken. Opfer wie auch Täter wurden ermutigt, ihre Geschichte zu erzählen. Letztere konnten Amnestie beantragen, die auch gewährt wurde. Ziel war, ein Stück weit die Vergangenheit zu bewältigen und den Weg für ein versöhntes Miteinander zu ebnen. Die Kommission hat ihre Tätigkeit 1998 beendet.*

kann merken, wie er etwas Neues herstellen kann. Das ist unglaublich ermutigend und erfreulich. Es konzentriert die Gedanken auf positive Möglichkeiten. Es eröffnet Zukunft und schenkt Visionen und Perspektiven, und zwar unter Gottes Verheißung und Zuspruch.

In der darauf folgenden gemeinsam erarbeiteten Liturgie kommen die gewohnten Teile des Gottesdienstes zu neuem Ausdruck: Schuldbekentnis und -vergebung, Wortverkündigung und Gebet, Erklärung und Widmung der gebastelten Symbole (ungewöhnlich im üblichen Gottesdienstablauf) und die Sakramentsfeier.

Diese abschließende Gottesdienstfeier ist der Höhepunkt des ganzen Workshops. Hier kommen Glaube, Liebe und Hoffnung zum gemeinsamen Ziel. Das ist auch der Grund, warum ich diesen Workshop eigentlich nur im Rahmen der Kirche und Gemeinde für praktikabel halte. Denn wie will man dieses mit Nicht-Christen teilen? Aber allen bleibt die Einladung, dieses göttliche Angebot wahrzunehmen und aufzugreifen, nämlich Bekehrung und Glauben.

---

### Neuer Mut

---

Das Ganze löst zwar längst nicht alle Probleme. Im Gegenteil. Aber wir Teilnehmer haben wieder neuen Mut bekommen, gemeinsam den Weg, der vor uns liegt, zu gehen, die riesigen Herausforderungen im Blick auf unser Land und seine sehr unterschiedlichen Bewohner im Vertrauen auf den einen Herrn der Kirche wahrzunehmen und unsere Rolle ernst zu nehmen und auszuleben. Dieser Herr macht uns wieder Mut, schenkt neue Kraft und fordert auf, dass wir, wenn wir

uns denn endlich bekehren, die Glaubensgeschwister nicht vernachlässigen, sondern stärken und begleiten und vor allem lieben, wie er es uns vorgemacht hat.

Sein Gesetz entblößt jeden selbstgefälligen Alleingang als verderbliche Unmöglichkeit. Sein Evangelium macht die Gemeinschaft der Heiligen als herrliches Gottesgeschenk groß und dankenswert. Er hat es uns vorgebetet: „Heilige sie in der Wahrheit ... damit sie alle eins seien“ (Johannes 17, 17 und 21).

---

### Nicht spezifisch lutherisch

---

Anfangs stellte ich die Frage, ob es lutherische Vergangenheitsbewältigung gibt. Ich glaube, dass die Vergangenheitsbewältigung, die Christus seiner Kirche in Beichte und Absolution anbietet, nicht spezifisch lutherisch ist, sondern eben allgemein christlich und kirchlich. Aber Lutheraner, die von der Wirkmächtigkeit der göttlichen Gnadenmittel und von der Lossprechung von allen Sünden im Namen des dreieinigen Gottes überzeugt sind, dürfen ganz besonders freudig mit Luther bezeugen und bekennen: „Was Gott an uns gewendet hat und seine süße Wundertat, gar teuer hat er's erworben.“

Ja, es stimmt, was sonntäglich in unseren Gottesdiensten erklingt: „Ein Wohlgefallen Gott an uns hat; nun ist groß Fried ohn Unterlass, all Fehd hat nun ein Ende.“ Er ist der „Versöhner der, die warn verlorn“, der „Stiller unsers Haders“. Darum stimmen wir in das Gebet von Albert Knapp ein: „Drum kann nicht Ruhe werden, bis deine Liebe siegt, bis dieser Kreis der Erden zu deinen Füßen liegt, bis du im neuen Leben die ausgesöhnte Welt dem, der sie dir gegeben, vors Angesicht gestellt.“

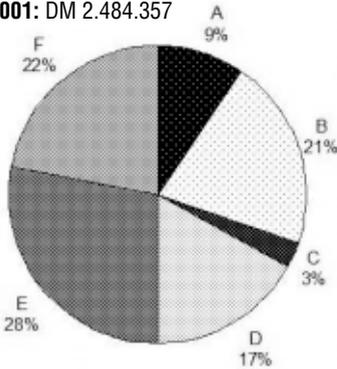
# Ausgaben 2001 und 2002

Im vergangenen Jahr mussten wir mitteilen: Das Jahr 2000 schloss für die LKM mit einem Defizit von 280 000,- DM ab. Heute können wir berichten: Das Jahr 2001 schloss für die LKM mit einem Defizit von 44 000,- DM ab. Ganz ließ sich ein Gleichstand von Einnahmen und Ausgaben nicht erreichen. Die berühmten Allgemeinen Gaben, die das Rückgrat der Finanzierung der Aufgaben der LKM bilden, erbrachten mehr als im Jahr 2000, erreichten aber nicht ganz den seit Jahren unverändert erbetenen Betrag von

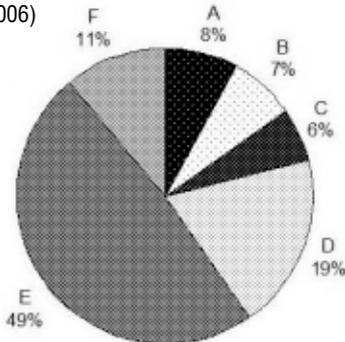
1,5 Millionen DM. Die Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben wäre größer gewesen, wenn es nicht möglich gewesen wäre, die Ausgaben niedriger zu halten, als im Haushaltsplan 2001 vorgesehen. Wir danken allen Gemeinden und Einzelpersonen innerhalb und außerhalb der SELK, die durch ihre Spenden die Arbeit der LKM im vergangenen Jahr mitgetragen haben. Wir danken Gott, dem Herrn der Mission, dass er so viele zur Mitarbeit willig gemacht hat. Auch der Haushaltsplan 2002 geht wieder von der Hoffnung aus, dass die allgemeinen, nicht zweckbestimmten Spenden und Kollekten 1,5 Millionen DM beziehungsweise jetzt 768 000 Euro erreichen werden.

*Die Missionsleitung*

**Ausgaben 2001:** DM 2.484.357



**Haushaltsplan 2002:** € 1.122.800  
(DM 2.196.006)



Die Grafiken stellen in stark vereinfachter Form Aufgabenbereiche und Verpflichtungen der LKM dar sowie deren prozentualen Anteil an den Ausgaben im Jahr 2001 und 2002. Die Abschnitte A bis F bedeuten Folgendes:

- A Südliches Afrika: laufende Kosten (ohne Gehälter) für den Dienst der Missionare
- B Zweckgebundene Spenden für Projekte in Südafrika, Botswana, Deutschland und Brasilien
- C Pensionsfonds: Rücklagen für langfristige Sicherung der Pensionen
- D Pensionen der Emeriten und Witwen
- E Gehälter: 15 Missionare in Südafrika, Botswana, Brasilien, Deutschland, Mitarbeiter im Missionshaus
- F Deutschland: Berichtsdienst der Missionare in der SELK, Missionsblatt, Öffentlichkeitsarbeit, Missionshaus, Sitzungen, Abschreibung, Zinsen, Verwaltung

Die ausführliche Version der Jahresrechnung 2001 und des Haushaltsplanes 2002 schickt der Verwaltungsleiter der LKM auf Anfrage gerne zu (Telefon: 0 50 51/98 69 11; Telefax: 0 50 51/98 69 45; E-Mail: lkm.administration@selk.de).

## Aufgaben 2002

Die Aufgaben der LKM im Jahr 2002 haben sich gegenüber denen im vergangenen Jahr nicht geändert: missionarische Projekte in Deutschland und im südlichen Afrika, Mitverantwortung für die Ausbildung des theologischen Nachwuchses der Partnerkirche im südlichen Afrika, Gehälter für die Mitarbeiter in Übersee und in Deutschland, Sicherung der Pensionen der Missionare im Ruhestand und der Witwen. Die wichtigsten Aufgaben in diesem Jahr werden im Folgenden kurz vorgestellt. Wir hoffen, liebe Leserinnen und Leser, Ihnen dadurch die Entscheidung zu erleichtern, wofür Sie zweckbestimmt spenden können. Geben Sie doch bei Überweisungen bitte das jeweilige Stichwort des Projektes oder Aufgabenbereiches an. Dann kann Ihre Spende eindeutig zugeordnet werden. Übrigens: Die LKM erhält keine Haushaltsmittel der SELK.

*Ihre Missionsleitung*

Für Ihre zweckbestimmte Spende können Sie die Überweisungsträger benutzen, die dem Missionsblatt regelmäßig beigefügt sind.

Die Bankverbindung der LKM: Volksbank Celler Land, BLZ 257 916 35, Konto-Nr. 100 423 900.

### Der allgemeine Topf

Ohne den allgemeinen Topf, genauer ohne die nicht zweckbestimmten und nicht projektgebundenen Spenden und Kollekten geht gar nichts. Damit die LKM auch 2002 ihrem Auftrag nachkommen kann, benötigt sie für



diesen Topf 768 000 Euro. Das entspricht dem Betrag von 1,5 Millionen DM, der in den vergangenen Jahren dafür angesetzt wurde. Aus dem allgemeinen Topf werden vor allem die Gehälter der Missionare bezahlt und die laufenden Kosten, die mit ihrem Dienst zusammenhängen.

Kein besonderes Stichwort

### Kalanga-Bibelübersetzung



Mitarbeiter des Übersetzungsprojektes.

Die Arbeit an der Übersetzung des Alten Testaments in die Sprache der Kalanga im Nordosten von Botswana begann 1999. Die LKM engagiert sich auch weiterhin für dieses Projekt. Sie gibt jährlich einen Zuschuss zum Betrieb des Übersetzungsbüros in Fran-

cistown. Missionar Klaus Pahlen arbeitet seit Jahren verantwortlich in diesem Projekt mit.

Stichwort: *Kalanga*

### Projekt Mission in der Hauptstadt

Vor einem Jahr schien es plötzlich so, als ob das Projekt Gaborone, also der Beginn einer missionarischen Arbeit in einem neuen Wohngebiet der Hauptstadt von Botswana



Ortsbesichtigung beim Grundstück des künftigen Gemeinde- und Missionszentrums.

scheitern würde. Inzwischen hat sich alles zum Guten gewendet: Ein günstig gelegenes Grundstück konnte zu günstigen Bedingungen erworben werden. Alle Baugenehmigungen sind erteilt. Die nötigen Bauarbeiten für ein Gemeinde- und Missionszentrum können beginnen. Die Finanzierung dafür steht. Hier geht es um die laufenden Kosten für dieses Projekt, das Missionar Thomas Seifert leitet. Gaborone wächst weiterhin rasant. Neue Wohngebiete sind in den letzten Jahren entstanden, weitere werden dazukommen. Die Möglichkeit, missionarisch zu wirken, ist groß.

Stichwort: *Gaborone*

### Aktion „Ausbildung Schwarzer Pastoren“

Die Aktion „Ausbildung Schwarzer Pastoren“, die an die Stelle der langjährigen Aktion „Schwarze Pastoren“ getreten ist, hat die Förderung der Ausbildung des theologischen Nachwuchses der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika zum Ziel. Seit Beginn 2001 geschieht diese Ausbildung am Lutherischen Theologischen Seminar in Pretoria.

Stichwort: *Ausbildung*



Studenten in Pretoria bei einer Lehrveranstaltung.

### Projekt Cottbus-Döbbrick

Seit dem 1. April 2001 gibt es das missionarische Projekt der LKM in Cottbus-Döbbrick. Die Arbeit von Missionar Holger Thomas steht noch ganz am Anfang. Es bestehen bereits viele Kontakte zu kirchenfernen Menschen in Döbbrick und Umgebung. Neue Möglichkeiten missionarischen Wirkens werden sich ergeben, wenn im Laufe des Jahres 2002 die baufällige Kirche in Döbbrick saniert und zu einer „Missionskirche“ umgestaltet ist.

Stichwort: *Döbbrick*



Arbeitseinsatz im Sommer 2001 vor der Missionskirche in Cottbus-Döbbrick.

### Projekt Berlin-Marzahn



Straßengottesdienst in Berlin-Marzahn im Juli 2001.

Die missionarische Arbeit in Berlin-Marzahn geht weiter: mit Gottesdiensten in der früheren Kindertagesstätte, mit Verkündigung in Fußgängerzonen und Einkaufszentren, mit Gesprächskreisen für Nichtchristen, mit monatlichen Briefen an 2 000 Empfänger in der Nachbarschaft, mit Treffs für kleine

und große Leute, mit Hausbesuchen, mit Hinwendung zu Ratlosen und Hilfebedürftigen und mit Kirchenfesten, zu denen andere Gemeinden der SELK dazukommen.

Stichwort: *Marzahn*

### Das Evangelium zu den Viehposten

Im östlichen Teil der Kalahari von Botswana ist Viehhaltung möglich. Daher gibt es dort Viehposten. Sie bestehen aus wenigen einfachen Hütten für die Hirten und ihre Fami-



Zwei junge Mitglieder einer Buschmann-Familie.

lien und einem oder mehreren umzäunten Gehegen für das Vieh während der Nacht. Die Besitzer sind Tswana. Sie wohnen weit entfernt. Die Sorge für das Vieh überlassen sie Buschleuten. Diese gehören zur ursprünglich nomadischen Urbevölkerung des südlichen Afrikas. In Botswana sind sie eine winzige Minderheit, die weitgehend sesshaft lebt.

Seit April 2001 arbeitet Missionar Christoph Weber unter Buschmann-Familien auf verschiedenen Viehposten. Einmal im Monat fährt er die Strecke von 150 Kilometern von Serowe dorthin und lebt dort für eine Woche. Inzwischen ist dort eine kleine Gemeinde von getauften und konfirmierten Christen entstanden.

Stichwort: *Viehposten*

### Der Pensionsfonds der LKM

Die LKM muss ihren Pensionsfonds aufstocken. Andernfalls werden die Pensionen der Missionare in den kommenden Jahren zunehmend den laufenden Haushalt belasten und damit auch weniger gesichert sein. Ziel muss es sein, die Ausgaben für Pensionen ganz durch die Erträge des Fonds zu finanzieren. Um die Leistungsfähigkeit des Pensionsfonds entsprechend steigern zu können, bittet die Missionsleitung um

- zweckbestimmte Spenden,
- zinslose Darlehen.

Stichwort: *Pensionsfonds*

Für weitere Information steht der Verwaltungsleiter der LKM, Herr Gnauk, gern zur Verfügung (Telefon: 0 50 51/98 69 11; Telefax: 0 50 51/98 69 45; E-Mail: [ikm.administration@selk.de](mailto:ikm.administration@selk.de)).

## Lutherische Kirchenmission Missionsveranstaltungen (Missionsfeste\*) 2002

10.3. Köln\*. 13.+14.3. Sitzung des Missionskollegiums in Bleckmar. 14.4. Angermünde. 21.4. Bad Schwartau\*; Bleckmar. 26.4. Rotenburg; Hörpel. 28.4. Göttingen\*. 5.5. Braunschweig\*; Stelle\*. 9.5. Gistenbeck\*. 12.+14.5. Frankfurt (Trinitatisgemeinde)\*. 25./26.5. Hamburg (beide Gemeinden)\*. 26.5. Sottrum\*. 1.6. Themba-Freunde Norddeutschland in Bleckmar. 2.6. Sittensen\*; Wriedel-Sottorf. 5.6. Hesel. 9.6. Niederhessisches Missionsfest in Sand\*; Oberursel (mit Frankfurt am Main)\*. 15./16.6. Widdershausen-Obersuhl\*. 23.6. Missionstag in Radevormwald; Lage. 30.6. Missionstag in Arpke und Seershausen.

Angaben ohne Gewähr.

Die jeweils aktuellen Termine finden Sie auch in  
Lutherische Kirche

und im Internet: [www.mission-bleckmar.de](http://www.mission-bleckmar.de)

**Lutherische**  
Memorialschrift für  
evangelisch-lutherische Christen  
**Kirche**

### In Kürze

#### Überraschende Ehrung

Im Dezember 2001 wurde Pastor Hermann Auel (58) und seiner Ehefrau Dr. med. Liane Auel (Nova Iguacu bei Rio de Janeiro, Brasilien) eine überraschende Ehrung zuteil. Die Lutherische Theologische Hochschule in São Paulo verlieh beiden die Medaille „Servus Domini“ (Diener des Herrn). Dies geschah in Anerkennung ihres jahrzehntelangen ganzheitlichen missionarischen Einsatzes, bei dem nach dem Vorbild Jesu Evangelisation und Diakonie Hand in Hand gingen. Zu diesem Dienst gehört besonders der Aufbau eines integrierten Missionszentrums in Tomé-Açu, am Rande des Amazonas-Urwaldes. Hermann und Liane Auel übernahmen den Ausbau dieses Zentrums 1983, als es noch ganz in den Anfängen steckte. Im Laufe der Jahre entstanden dort außer einem Gemeindezentrum eine Grundschule, die heute

600 Schüler hat, eine Schule für Mütter und ein medizinisches Versorgungszentrum. Hermann Auel ist 1970 von der LKM in die Evangelisch-Lutherische Kirche von Brasilien, eine Schwesterkirche der SELK, entsandt worden.

#### „Predigthelfer“ liegt vor

Der Ertrag einer mehrjährigen Arbeit von Missionar Matthias Krieser (Kanye, Botswana), das „Predigthelfer“-Buch für Laienprediger der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika (LCSA), liegt vor. Zunächst wurde die englische Fassung gedruckt. Die Korrektur der Tswana-Fassung steht vor dem Abschluss, sodass auch diese bald gedruckt werden kann. Dieses Projekt ist auch außerhalb der LCSA in Botswana auf Interesse gestoßen. Daher wird das Buch auch im Buchhandel von Botswana angeboten werden. Es enthält Predigthilfen für alle Sonn- und Feiertage zu

den Texten aller sechs Predigtreihen, die auch in der LCSA gelten. Die Druckkosten sind durch die Spenden, die im vergangenen Jahr in SELK-Gemeinden für dieses Projekt gegeben wurden, abgedeckt. Das Buch kann daher zu einem niedrigen und für jeden erschwinglichen Preis abgegeben werden. Der Erlös aus dem Verkauf fließt zu hundert Prozent in die weitere Laienzurüstung.

### Strümpfe und Bausteine für Döbbrick

Die Spendenaktion „Bausteinsammlung“ der SELK kommt in diesem Jahr der fast 150 Jahre alten Kirche der SELK-Gemeinde in Cottbus-Döbbrick zugute. Das Gebäude muss gründlich saniert werden. Dabei geht es nicht nur um dringende Reparaturmaßnahmen. Damit dieses Gotteshaus dem dortigen missionarischen Projekt der LKM optimal dienen kann, werden im Inneren Räume entstehen, in denen verschiedene Veranstaltungen gleichzeitig durchgeführt, die aber ebenso zu einem einzigen Gottesdienstraum verbunden werden können. Architekturstudenten der Universität Cottbus haben im Rahmen ihrer Ausbildung kostenlos Baukonzepte entwickelt, von denen eines ausgewählt wurde.



Aktion „Strümpfe für Döbbrick“.

Am Sonntag, dem 27. Januar 2002, wurde die Bausteinsammlung 2002 für die Missionskirche in Cottbus-Döbbrick in dieser mit einem festlichen Gottesdienst eröffnet. Pastor Holger Thomas, Missionar der LKM vor Ort, ist zuversichtlich, dass die Bauarbeiten zügig vorangehen werden. Vorsorglich wurde bereits der 25. August 2002 als Tag der Neueinweihung der Kirche vorgemerkt.

Etwas Besonderes hatten sich einige Teilnehmerinnen des Frauentreffens im Kirchenbezirk Hessen-Nord der SELK einfallen lassen, das am 17. November 2001 in Obersuhl stattfand. Sie boten selbst gestrickte Strümpfe zum Verkauf an. Der Erlös war für die neue missionarische Arbeit in Cottbus-Döbbrick bestimmt.

### Aufsicht neu geregelt

Am 19. November 2001 unterzeichneten die Vertreter der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika und der Bibelgesellschaft von Botswana ein Abkommen, demzufolge das Kalanga-Bibelübersetzungsprojekt in Francistown, Botswana, in die Verantwortung der Bibelgesellschaft von Botswana übergeben wird. Dieser Schritt war von langer Hand geplant. Die Verwaltung und Aufsicht des Projektes werden auf diese Weise vereinfacht. Der Exekutivsekretär der Bibelgesellschaft versicherte, dass das Projekt wie bisher weiterlaufen werde. Die drei Kalanga-Übersetzer und Missionar Klaus Pahlen setzen ihre Arbeit am Alten Testament guten Mutes fort. Die Lutherische Kirche im Südlichen Afrika bleibt auch weiterhin in dieses Projekt involviert. Die LKM leistet auch in Zukunft durch die Mitarbeit von Missionar Pahlen und einen Zuschuss zu laufenden Kosten einen wesentlichen Beitrag zum Fortgang der Übersetzungsarbeit.

## Erste Abendmahlsgottesdienste auf Viehposten

Missionar Christoph Weber, der von Serowe, Botswana, aus unter Buschleuten auf Viehposten in der Kalahari tätig ist, schreibt am 8. Februar 2002: „Ich komme heute Morgen gerade von den Viehposten wieder. Dort haben wir gestern die ersten Abendmahlsgottesdienste gefeiert, erst in Gabazae und dann in Motshwama. Es war auch gleichzeitig die Konfirmation von den ersten Christen dort. In Gabazae wurden drei Erwachsene konfirmiert. Das neugeborene Kind einer Konfirmierten und drei andere Kinder wurden getauft. In Motshwama wurden neun Erwachsene konfirmiert und ein Säugling einer konfirmierten Frau getauft. Damit hat der Unterricht auf diesen ersten Viehposten einen gewissen Abschluss gefunden. Im März fange ich den Katechismusunterricht auf sechs anderen Viehposten an, wo Sue Hasselbring den Unterricht biblischer Geschichten des Alten Testaments abgeschlossen hat.“ Sue Hasselbring kommt aus der Lutherischen Kirche-Missouri Synode. Sie wohnt seit mehr als einem Jahr auf einem Viehposten. Sie ist unter den Buschmann-Familien jener Region missionarisch tätig und führt Alphabetisierungsprogramme durch.

## Berufung in den Gemeindedienst

Der Direktor der Lutherischen Kirchenmission (LKM), Pastor Gerhard Heidenreich (53), wurde am 19. Januar 2002 vom Pfarrbezirk Neuruppin (Bundesland Brandenburg) der SELK zum Seelsorger berufen. Er hat die Berufung einige Tage danach angenommen. Zuvor hatte die Kirchenleitung der SELK entsprechend der Ordnung der Kirche ihr Einvernehmen mit der Berufung erklärt. Der Wechsel vom Missionshaus in Bleckmar in

das Pfarramt in Neuruppin wird erst im Sommer 2003 stattfinden. Seit dem 1. Juni 1995 ist Gerhard Heidenreich als Missionsdirektor tätig. Von März 1986 bis Ende 1993 hatte er das Amt des Missionsuperintendenten im südlichen Afrika, wie es damals genannt wurde, inne. Auch in der Zwischenzeit bis zum Dienstbeginn in Bleckmar war er als ständiger Gast in der Missionsleitung in Planungen und Entscheidungen hinsichtlich der Arbeit der LKM einbezogen. Mit dem Wechsel nach Neuruppin wird für ihn ein Zeitraum von mehr als 17 Jahren missionsleitender Tätigkeit zu Ende gehen.

## Großer Ochse für die Feier

Das hundertjährige Kirchweihjubiläum am 7. Februar 2000 konnte nicht gefeiert werden. Darum hat der Pfarrbezirk Umhlangeni der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika am Sonntag, dem 3. Februar 2002, das 102. Jahr des Bestehens der Kirche auf dieser alten „Bleckmarer Missionsstation“ am Indischen Ozean nahe Port Shepstone, Südafrika, gefeiert. Ein großer Ochse wurde geschlachtet, traditionelles Bier gebraut und wunderbar gekocht. Als Festprediger hatte die Zulu sprechende Gemeinde ihren Dekan eingeladen, ihren Bischof David Tswaedi und ihren früheren Missionar Ernst-Heinrich Schwacke, der ganz in der Nähe im Ruhestand lebt. In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde ein Imvuselelo, wörtlich eine Erweckung, gehalten. Das ist ein Gottesdienst, der die ganze Nacht über dauert mit viel Singen und mit vielen Ansprachen und Reden. Thema war: „Wenn der Herr nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wenn der Herr nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst“ (Psalm 127, 1).

## Projekt Gaborone kommt voran

Am 1. Februar hat die Verwaltung von Gaborone, Hauptstadt von Botswana, die Baugenehmigung für das neue missionarische Projekt der Lutherischen Kirche im Südlichen Afrika erteilt. Wie Missionar Thomas Seifert, Gaborone, berichtet, wurden die bereits vor zwei Jahren erarbeiteten Baupläne bis auf geringfügige Änderungen gutgeheißen. Das bedeutet eine erhebliche Einsparung an Zeit und Geld. Eine Ausschreibung der Bauarbeiten (Kirche, Pfarrhaus, Mehrzweckgebäude) erfolgt noch im März 2002. Der Versuch, mit einem Bauunternehmer einen Vertrag über ein geeignetes Grundstück und die nötigen Bauarbeiten abzuschließen, war Mitte letzten Jahres gescheitert. Kurz darauf gelang es unerwartet, von einer Regierungsstelle ein günstig gelegenes Grundstück zu günstigen Bedingungen zu erwerben. Gemeinden und einzelne Christen in der SELK haben dieses Projekt durch beträchtliche Spenden ermöglicht.

## Auf Deutschlandaufenthalt

Am 12. April 2002 kommen zu ihrem dreimonatigen Deutschlandaufenthalt Missionar Hugo Gevers, seine Frau Jutta und die beiden Kinder Thomas (7) und Philipp (4) an. Sie werden im Missionshaus in Bleckmar wohnen. Ihre Anschrift in Deutschland: Teichkamp 4, 29303 Bergen. Telefonisch sind sie direkt erreichbar unter der Nummer (0 50 51) 98 69 35. Familie Gevers wohnt in Durban, Südafrika, wo Hugo Gevers als Missionar und Pastor unter Indern im Stadtteil Phoenix tätig ist.



## Neue vorläufige Anschrift

Missionar Thomas Seifert, seine Ehefrau Marie-Luise und ihre drei Kinder sind Anfang Januar 2002 von Molepolole, Botswana, in die Landeshauptstadt Gaborone umgezogen. Bis zur Fertigstellung eines Wohnhauses auf dem Gelände des neuen Missions- und Gemeindezentrums in einem Neubaugebiet wohnen sie zur Miete. Ihre vorläufige Adresse ist P.O. Box 40684, Broadhurst, Gaborone, Botswana, Telefon (0 02 71) 3 93 60 53, E-Mail: Seifert@it.bw

## *Treffen der Themba-Freunde in Norddeutschland*

*am 1. Juni 2002*

*in der St. Johanniskirche  
in Bleckmar*

*9.00 Uhr: Anreise, Kaffee*

*9.30 Uhr: Begrüßung, Andacht, Beiträge*

*Ende gegen 12.30 Uhr,  
danach Mittagessen*

*Es wirken mit: Frau Edna Engelbrecht  
aus Südafrika, Mitarbeiterin im Themba-  
Projekt „Frauen helfen Frauen“,*

*Missionar Hugo Gevers und Ehefrau  
Jutta aus Durban, Südafrika, und Herr  
Werner Fink vom Themba-Förderverein.*

*Programmleitung hat Herr Albert  
Rathjen, Bremervörde.*

***Jeder ist herzlich willkommen.***

*Anmeldung bitte bis zum 29. Mai 2002  
bei Frau Elisabeth Köhler, Bleckmar,  
Dorf 12, 29303 Bergen,  
Telefon: (0 50 51) 29 51.*

# Meine Zunge war noch zu schwer

Aus dem Jahresbericht 1902 des Missionars Karl Meister

*Von 1901 bis 1919 wirkte Karl Meister (1878 bis 1958) auf der Missionsstation Umhlangeni bei Port Shepstone (Provinz KwaZulu/Natal, Südafrika). Von 1896 bis 1900 hatte er am Missionsseminar in Bleckmar studiert.*

Am 1. September vorigen Jahres trat ich hier an (die) Stelle von Br. Schröder. Ich übernahm damit zwei Gemeinden, die der Deutschen und die der Eingeborenen. Meine Thätigkeit an der deutschen Gemeinde will ich nur kurz schildern, da sie ja mit dem Bericht über Missionsarbeit nichts zu tun hat. Am Sonntag Vormittag halte ich Gottesdienst mit Kinderlehre. Wöchentlich hatte ich den deutschen Schulkindern 4 Religions- und 5 Konfirmanden-Stunden zu geben. Die Schule ist aber gewisser Umstände halber zweieinhalb Stunde landeinwärts verlegt... Die Gemeinde zählt jetzt nur 42 Seelen und gehört der Synode der Südafrikanischen evang.-luth. Freikirche an.

Die Seelenzahl der Gemeinde der Eingeborenen beläuft sich auf 110, darunter sind 38 Abendmahlsberechtigte. Vom 1. September 1901 bis zum 15. Juni dieses Jahres communicirten 148. Geboren wurden in dieser Zeit 4 Kinder und 2 Kinder starben. Die Schule besuchen augenblicklich 30 Kinder, darunter 3 ungetaufte, anwesend aber waren während des letzten Quartals durchschnittlich nur 22. Zur Taufschule kommen bei mir ungefähr 10 Heiden; die beiden Evangelisten unterrichten auswärts im Ganzen etwa 40 Schüler...

Als ich hier mein Amt antrat, konnte ich nur leider wenig den Eingeborenen dienen, denn meine Zunge war noch zu schwer. Ich hielt

darum in den Gottesdiensten, die am Sonntag-Mittag beginnen, nur die Liturgie und an jedem ersten Sonntag im Monat Beichte und heiliges Abendmahl. Trotzdem mir aber die Sprache noch so viel Schwierigkeiten machte, mußte ich ich alsbald in der Schule Kaffrisch (gemeint ist Zulu) und Englisch unterrichten. Einen Gehülfen hatte ich im Anfang nicht. So quälte ich mich allein täglich fünf Stunden, was aber den großen Vortheil hatte, daß ich durchs Lehren mehr lernte als die Kinder selbst...

Was den Unterricht sehr erschwert, ist dies, daß die Kinder sehr unregelmäßig zur Schule kommen. Bald brauchen sie ihre Eltern zur Arbeit, bald regnet's und es ist ihnen zu kalt und zu naß. Kommen Heuschrecken, so müssen sie die Gärten vor diesen hüten. Bekanntlich halten sich die Heuschrecken, wo sie erst einfallen, wochenlang auf...

Haben sie (die Erwachsenen) nun irgend eine „indaba“, Sache, so kommen sie alsbald zum *umfundisi* (Missionar), der ihnen Zeit und Geduld schenken muß... In der ersten Zeit brauchte ich dazu einen Dolmetscher. Mit Gottes Hülfe bin ich nun etwas weiter in der Sprachkenntniß, sodaß ich seit Charfreitag regelmäßig in den Gottesdiensten predige... Als ich nun selbst anfing und merkte, wie unbeholfen ich doch noch in den Ausdrücken sei, wollte ich wieder aufhören und noch besser die Sprache lernen, aber die Leute stimmten dem nicht zu. Sie sagten, es ginge gut genug, und je eher ich anfänge, desto eher käme ich hinein. Das machte mir wieder Muth fortzufahren und noch fröhlicher die Sprache zu lernen.